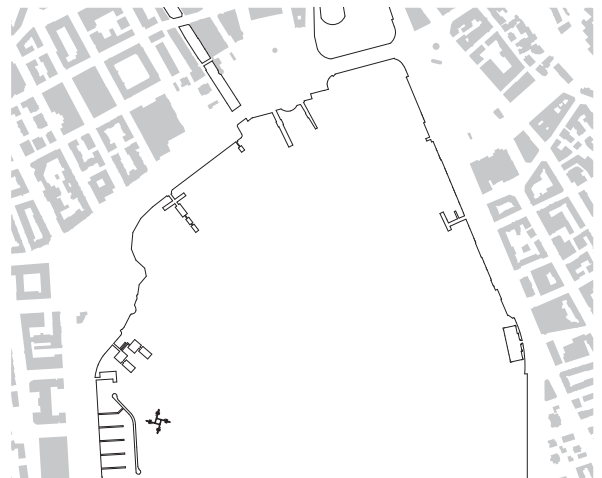
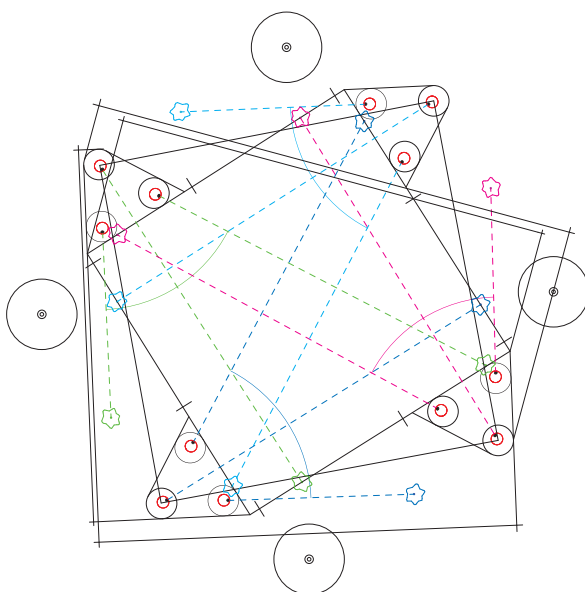


Ein urbaner Organismus



Zum Anlass ihres 125-Jahr-Jubiläums schenkte die Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG ihrer Heimatstadt im Jahr 1998 ein Wasserspiel. Seither hat sich das Aquaretum beim Hafen Enge als ein beliebtes Wahrzeichen der Stadt Zürich etabliert. Nach zwanzigjährigem Einsatz zeigte eine Untersuchung jedoch auf, dass das Bauwerk technisch nicht mehr den heutigen Ansprüchen genügt. Ein Team ausgewiesener Spezialisten unter der Führung von Fischer Architekten empfahl, das alte Bauwerk am selben Standort zu ersetzen. Seit dem Frühjahr 2019 ist daher im Zürcher Seebecken vor dem Arboretum ein komplett neues Wasserspiel zu beobachten.





Oben: Am Prototyp im Massstab 1:10 wurden viele Erkenntnisse vor der finalen Umsetzung gewonnen.
Unten: Schema der Düsengeometrie

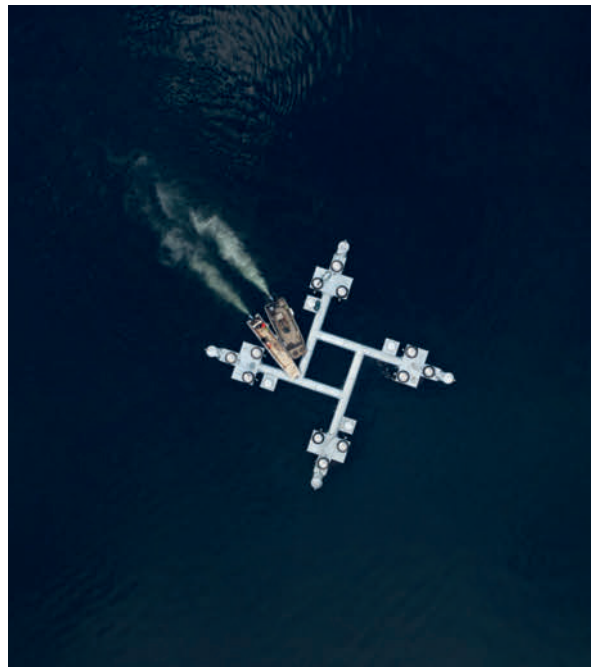
Dass für das protestantisch geprägte Zürich nicht das Spektakel im Vordergrund stehen würde, war von Anfang an klar. Zusammen mit dem renommierten Schweizer Klangkünstler und Komponisten Andres Bosshard wurden die Grundzüge eines subtilen und feinen Wasserspiels definiert. Die Stadt Zürich sollte dabei nicht nur die optische Kulisse bieten, sondern mit ihrem städtischen Rhythmus auch in die Komposition einfließen. Hierfür liefert der Schweizerische Erdbebendienst der ETH Zürich in Echtzeit spezifische Signale der seismischen Aktivität aus der Umgebung des Arboretums. Die pulsierende Erde, lokale Erschütterungen oder aber auch weit entfernte Erdbewegungen werden eingefangen, aufbereitet und animieren die Bewegung des Wasserspiels.

Die Realisierung eines solchen Vorhabens an der Schnittstelle von Kunst und Architektur bedarf des Wissens interdisziplinär agierender Spezialisten. In enger Abstimmung hatte das Team die Vision des Aquaretums in ein langlebiges, wartungsarmes, funktionierendes, energieeffizientes und normkonformes Produkt umzusetzen. Zur Beurteilung der technischen Machbarkeit konnten die Experten nicht auf standardisierte Methoden zurückgreifen, sondern mussten einen iterativen Entwicklungsprozess durchlaufen. Prototypische Komponenten wurden in Workshops getestet, die Konzeptidee in Modellen überprüft und Ansätze wieder verworfen.

Die Komposition des Wasserspiels besteht aus zwölf kugelförmigen Wasserdüsen aus Edelstahl, die im Kreis angeordnet in vier Dreiergruppen auf der See-



oberfläche schwimmen. Die zur Kreismitte geneigten Düsen stossen armdicke, glasklare laminare Wasserstrahlen in drei unterschiedliche Höhen von maximal 35 Metern aus. Im Herabfallen bilden sich geschlossene Bögen. Der synchronisierte Fächer von jeweils vier Wasserbögen lässt deutlich ein räumliches Gewölbe erkennen. In der Kombination mit den beiden weiteren Fächern entsteht eine Kuppel, die sich, angeregt durch die seismische Aktivität, langsam auf und ab bewegt. Das Wasserspiel scheint zu atmen. Die Bewegungen sind einzigartig und doch niemals zufällig. Es ist der natürliche Puls der Stadt und ihres in der Tiefe verborgenen Erdreichs, der hier sichtbar und ablesbar wird.





Mit Einbruch der Dunkelheit ergänzt eine gezielte Beleuchtung die Choreografie des Wasserspiels. Dank Spezialleuchten aus dem U-Boot-Bau in den Kugeldüsen phosphoreszieren die laminaren Wasserstrahlen von innen heraus. Gerichtete LED-Scheinwerfer strahlen zusätzlich die höheren Wurfbereiche an, verdeutlichen die Wasserbögen und setzen an Fest- und Feiertagen durch eine Färbung einen besonderen Akzent.

Dieses aussergewöhnliche Projekt, verbunden mit der hohen Aufmerksamkeit, war für Fischer Architekten eine besondere Herausforderung und eine lehrreiche Erfahrung. Auch wenn die Strahlkraft des Aquaretums nicht mit dem Jet d'eau in Genf vergleichbar ist, konnten wir mit diesem Kunstwerk doch einen massgeblichen Beitrag zum Erscheinungsbild des Zürcher Seebeckens leisten.